

Schicksale

AVC engagiert sich schon viele Jahre im Iran. »Bibeltransporte« waren nur ein Teil der Arbeit, Besuche in Untergemeinden mit Lehre und Ermutigung der Christen ein anderer. Zudem unterstützt AVC neben TV-Programmen und Internetforen für den Iran auch Schulungskonferenzen für iranische Nachwuchsleiter in angrenzenden Ländern. Wir haben eine solche Gelegenheit genutzt, um ein paar Schicksale aufzuzeichnen.

**Interviews**

Andreas Rossel

Vom Gefängnis ins Gefängnis

Mira* (27) Ich bin in einer 8-köpfigen moslemischen Familie aufgewachsen. Mein Vater war drogensüchtig; meine Mutter, psychisch angeschlagen, verprügelte mich immer wieder. Mit 15 Jahren brach ich aus meinem familiären Gefängnis aus. Ich landete in der Drogenszene, wurde vergewaltigt, missbraucht. Nach einem Unfall war ich einseitig gelähmt, ein Bein hätte amputiert werden müssen. Ich war total am Ende. Der exzessive Drogen- und Alkoholkonsum und mehrfache Suizidversuche brachten nicht den gewünschten Frieden.

Trotz meiner Angst vor Allah klagte ich ihn an: »Warum mutest du mir so ein Leben zu? Warum sorgst du nicht dafür, dass ich Frieden finde?«

Beim Friseur erzählte mir eine Frau, dass Jesus mein Leben verändern könne. Was hatte ich zu verlieren? Ich war Gefangene meiner Trauer, meiner Süchte und nur noch am Weinen. Ich sagte Ja zu Jesus, worauf sich mein Leben radikal zu verändern begann. Ich erlebte körperliche Heilung, die Amputation wurde hinfällig. Ich wurde frei von Drogen, distanzierte mich von der Prostitution.

Dann heiratete ich. Nach dem ersten Ehejahr wurden wir beide verhaftet und verbrachten die folgenden acht Monate im Gefängnis. Ich bin Gott dankbar, dass ich damals erhobenen Hauptes ins Gefängnis gehen konnte – und dass mein Mann Karim und ich jetzt im Exil leben dürfen.

Karim* (30) Ich war zwei, als mein Vater starb und 13, als meine Mutter einen 20 Jahre jüngeren Mann heiratete. Von dem Zeitpunkt an suchte ich aufgrund meiner Leiden in der Familie nach Gott und machte erste Erfahrungen mit dem christlichen Glauben. Mit 15 Jahren verließ ich die Familie.

Ich wurde gewalttätig, merkte, dass auch der Teufel real ist, und wollte wissen, welche Kraft dahinter steckt. Ich trainierte mich im Kampfsport, geriet zunehmend in Zorn, Wut und unter den Zwang, mir selbst Schmerzen zuzufügen.

Bekannte erinnerten mich an Jesus. Ich ging darauf ein und erlebte eine starke Veränderung. Meine Hände, zum Zuschlagen trainiert, begannen anderen zu helfen.

Doch dann wurde ich verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Ich fragte Gott, »Warum?« Die Antwort war fast hörbar: »Du hast gebetet, ich solle dich brauchen, auch wenn du dafür ins Gefängnis musst.«

Der Druck, der Schmerz im Gefängnis war groß, aber Gott war immer da – spürbar. Ich begann, anderen von Jesus zu erzählen und erlebte, dass zuerst einige, später bis 45 Leute den christlichen Glauben annahmen. Hoffnungslose Gestalten sahen teils große Wunder, bis hin zur Heilung von Aids.

Meine Frau und ich leben jetzt im Exil. Ich bin an den Punkt gekommen, dass ich nicht mehr für mich selbst, sondern dafür leben will, dass Jesus Christus durch mich bekannt gemacht wird.

(*alle Namen geändert.)